

Steinbrück lässt sich nicht verbiegen

NRW-SPD kürt Spitzenkandidaten auf Landesdelegiertenkonferenz in Bielefeld / Kraft verspricht Unterstützung

In einem halben Jahr, am 22. September, ist Bundestagswahl. Die NRW-SPD hat in Bielefeld ihre Landesliste zusammengestellt. Inklusive Peer-Show.

VON JULIA GESEMANN

■ **Bielefeld.** Auf der Landesdelegiertenkonferenz in der Stadthalle Bielefeld wählt die nordrhein-westfälische SPD Peer Steinbrück mit einem überraschenden Ergebnis zum Spitzenkandidaten. 386 von 395 Stimmen bekommt er. Eine Quote von 97,92 Prozent. Die Genossen zeigen Geschlossenheit. Totale Begeisterung sieht aber anders aus.

Für Steinbrück ist es ein „überwältigendes Ergebnis“. Er ballt die Faust. „Dann wollen wir aus dieser Pole-Position auch die Nummer eins bleiben“, sagt er und spricht „Pole“ wie „Pool“ aus. „Peer Steinbrück steht für eine klare Kante“, begrüßt Bielefelds Oberbürgermeister Pit Clausen (SPD) den Kanzlerkandidaten. „Wir brauchen in Deutschland einen klaren Kurs, eine starke Führung. Damit endlich der Anstand wieder in das Wertegerüst der Gesellschaft einkehrt.“ Und Clausen nutzt gleich die Chance, Steinbrück zu Bielefelds 800-jährigem Stadtjubiläum im kommenden Jahr einzuladen. Mit einem Lächeln nimmt dieser die Einladung entgegen.

Für seine fast 40-minütige Rede stellt Steinbrück sich nicht hinter das Rednerpult. Nein, er nimmt das Mikro in die Hand und spaziert über die Bühne. „Das ist ungezwungener“, erklärt er. „Dann fällt mir vieles ein, was Aufmerksamkeit erregen könnte, dann bin ich euch näher.“ Mit dem Slogan „NRW im Herzen“ im Rücken geht es los: „Liebe Genossen und Genossinnen, liebe Ungläubige.“ Lacher im Publikum. „Ja, die Ungläubigen sind die, die jetzt gelacht haben“, fährt Steinbrück fort. Markige Aussagen – Steinbrücks Spezialität. Doch so richtig zünden wollen Sätze wie „Ich will Kanzler der Bundesrepublik werden“ oder „Ich setze auf Sieg in einer rot-grünen Regierung“ nicht.

Zwar bekommt Steinbrück während seiner Rede immer wieder kleine Applaus-Belohnungen zugeworfen. Diese kommen reflexartig immer dann, wenn bestimmte sozialdemokratische Stichworte fallen: „faire Bezahlung“, „Gleichberechtigung“, „Mindestlohn“. Doch vom Stuhl wird niemand geris-



Blumen für Peer: Den linken Arm erhoben – mit dieser Geste dankt Peer Steinbrück den Genossen in der Bielefelder Stadthalle für das „überwältigende Ergebnis“. Ministerpräsidentin und SPD-Landesmutter Hannelore Kraft freut sich mit ihm. FOTOS: BARBARA FRANKE

sen. „Vieles ist in Deutschland aus dem Lot geraten.“ Steinbrück spricht von der Spaltung des Arbeitsmarktes, von dem undurchlässigen Bildungssystem, von der sich drastisch zugespitz-

„Mit Kraft und Energie“

■ Wie erwartet wurden auf der Landesliste die Bundestagskandidaten aus Ostwestfalen-Lippe bestätigt: Achim Post (Minden-Lübbecke, Platz 9), Christina Kampmann (Bielefeld, Platz 16), Burkhard Blienert (Paderborn, Platz 29), Petra Rodebosse (Höxter, Platz 34) und Stefan Schwartze (Herford, Platz 44).

„Ich freue mich natürlich sehr über das Ergebnis“, sagt Kampmann. „Ich möchte im-

mer noch direkt meinen Wahlkreis gewinnen, kann es aber jetzt ein bisschen entspannter angehen.“ Achim Post spricht von einem „sehr schönen Ergebnis für uns alle, auch für Peer Steinbrück“. Er ergänzt: „Mit Kraft und Energie gehen wir jetzt in die letzten sechs Monate und versuchen möglichst viele Wahlkreise direkt zu gewinnen.“ Burkhard Blienert nennt es ein „gutes Zeichen für OWL“.

(juge)

ern für alle erhöhen, sondern einige Steuern für einige anheben, weil starke Schultern mehr tragen können.“ Rhetorische Routine. Entspannt vorgetragen, mit der linken Hand in der

Sakko-Tasche.

Auch bei der Kritik an der Union. „Merkel hüpfert von Gipfel zu Gipfel. Bildungsgipfel, Integrationsgipfel – sie gipfelt so vor sich hin. Aber über allen Gip-



Im Gespräch: Achim Post, Christina Kampmann, Burkhard Blienert und Peer Steinbrück mit Smartphone (von links).

feln ist Ruh.“ Was bleibe, sei das Geräusch von ablaufendem Badewasser. „Blubb, blubb, alles ist weg.“ Etikettenschwindel bei Wahlversprechen wirft Steinbrück der CDU/CSU vor. Die Lohnuntergrenze, die Lebensleistungsrente, Eigenheimzulage und Familiensplitting seien schöne Worte, aber vor allem heiße Luft. Gleichgeschlechtliche Partnerschaften bräuchten ein modernes Gesetz und nicht das Weltbild der 50er Jahre, „mit Gummibaum, Nierentisch und Salzstangen“.

In der Schlusskurve kommt er noch einmal richtig in Fahrt. Faire Bezahlung, gesetzlicher flächendeckender Mindestlohn, Altersversorgung, bezahlbarer Wohnraum, angemessene Energiekosten – die wichtigsten Punkte im SPD-Wahlprogramm. Dann übt Steinbrück Selbstkritik und kokettiert sogar mit seinen anfänglichen Verfehlungen. „Klar kann ich etwas so formulieren, dass das nicht aneckt“, sagt er. „Die Frage ist aber, ob die Wähler einen haben wollen, der rundgefieft ist wie ein Kieselstein, oder einen, der deutlich formuliert, sich gelegentlich in den Bildern vergreift und manchmal auch zu viele Western gesehen hat.“ Lacher und Applaus. „Ich verspreche euch, dass ich eure Nervenkostüme schonender behandeln werde.“ Ein anderer Mensch werde er als Kanzler aber nicht.

Es ist die ganz große Peer-Show. Oder nein, nicht ganz. Denn eine stiehlt sie ihm – mal wieder: Hannelore Kraft. Die Ministerpräsidentin und SPD-Landesmutter ist zuständig für die Emotionen. „Wir sagen, dass der Mensch im Mittelpunkt steht und nicht der Markt“, ruft sie. „Wir wollen das Ich voranbringen und nicht die Ich-Gesellschaft mit den Ellenbogen.“ Soziale Gerechtigkeit ist das Stichwort. Keine fünf Minuten dauert es. Schon hat Kraft mit derartigen Aussagen wahre Begeisterungstürme bei den Genossen entfacht. Und man sieht, was Steinbrück fehlt.

Kraft und Steinbrück rücken in Bielefeld zusammen. Er lobt sie und sagt, er habe ein „sehr gutes Verhältnis zu Hannelore“. Sie lobt ihn. Umarmt ihn. Nicht nur körperlich, auch rhetorisch „Peer, wir kennen dich, wir schätzen dich, und wir wollen, dass du so bleibst, wie du bist“, ruft sie ihm vor den Genossen entgegen. „Wir werden in NRW alles geben, damit du der nächste Bundeskanzler wirst.“ Und Steinbrück? Der fragt Oberbürgermeister Clausen: „Pit, du hast von der 800-Jahr-Feier gesprochen? Ich komme auch zur 900sten.“

EXTRA 3

Zitat des Tages

»Alle warten auf den Frühling – und stattdessen ist da Andreas.«

Eine Expertin des Deutschen Wetterdienstes in Offenbach über die von Tiefdruckgebiet „Andreas“ bestimmten Wetteraussichten

Zahl des Tages

33

Prozent

weniger Herzinfarkte innerhalb von drei Jahren: Das ist die Bilanz nach der Einführung eines Rauchverbotes in Restaurants, Bars und an Arbeitsplätzen im US-Bundesstaat Minnesota, berichtet das Apothekenmagazin *Senior-Ratgeber*. Das Ergebnis zeigt, wie wichtig der Schutz vor Passivrauchen sei, sagen die Autoren. Einer weiteren Studie zufolge verringerte sich das Risiko für Herzinfarkte und Schlaganfälle bei den Teilnehmern, die mit dem Rauchen aufhörten und nicht an Diabetes litten, um 53 Prozent.

Kopf des Tages



Norman Baker

Der britische Verkehrsstaatssekretär (55) erfüllt sich einen Jahrzehnte alten Traum: Der Politiker veröffentlicht sein erstes Rock-Album. Er habe seit 30 Jahren mit dem Gedanken gespielt und die Sache nun endlich angehen wollen, „bevor ich zu klapprig bin. Das dürfte in etwa zehn Jahren der Fall sein“, sagte Baker der *Sunday Times*. Baker ist seit den 90er Jahren Sänger und Texter der Band „Reform Club“. Das Album mit dem Titel „Always Tomorrow“ sei unpolitisch, versicherte er. Wenn er nicht gerade seiner Musikkarriere nachgeht, befasst sich Baker mit dem Zug-, Bus- und Taxiverkehr in Großbritannien.

Union wählt erstmals eine Muslimin

Gegen Widerstände aus der Partei setzt die NRW-CDU die Deutsch-Türkin Cemile Giousouf auf die Landesliste / Norbert Lammert nordrhein-westfälischer Spitzenkandidat

Es ist eine kleine Revolution. Mit Cemile Giousouf hat die CDU erstmals eine Muslimin für ihre Bundestagsfraktion nominiert – was insbesondere in der Frauenunion Unmut hervorrief.

VON UNSEREM KORRESPONDENTEN FLORIAN PFITZNER

■ **Münster.** Vor allem sehe sie Deutschland als Land der Chancen. Jedem stehe es frei, sich zu entfalten, sofern da auch nur etwas Esprit und Engagement vorhanden seien. Trotz aller Eloquenz hat es ein bisschen was von Schulreferat, als sich Cemile Giousouf – akkurater Pony, barocke Brille, elegantes Kostüm – am Rednerpult der Landesvertreterversammlung der NRW-CDU vorstellt. „Jeder kann es schaffen“, sagt die Deutsch-Türkin – so wie sie selbst, lässt sich da heraushören, bevor die 34-jährige Christdemokratin ihr Ziel für den kommenden September ausgibt: für Hagen und den südlichen Ennepe-Ruhr-



Integration: Cemile Giousouf obsiegt mit Unterstützung von NRW-CDU-Chef Armin Laschet im Kampf um einen Listenplatz. FOTO: DPA

Kreis in den Bundestag einzuziehen.

Für Nordrhein-Westfalen CDU-Chef Armin Laschet ist Giousouf die neue muslimische

Wunderwaffe seiner Partei; auch wenn er es so nicht ausdrückt. Mit ihren erst 34 Jahren hob er die Politologin auf den attraktiven Landeslistenplatz 25.

INFO

Bosbach mit Herzproblemen

◆ Der CDU-Innenexperte Wolfgang Bosbach ist bei der Parteiveranstaltung in Münster zusammengebrochen. Bosbach kollabierte bei der Landesvertreterversammlung, die ihn auf Platz sieben der Landesliste für die Bundestagswahl nominiert hatte. Der 60-Jährige wurde in das Uniklinikum der Stadt gebracht, er muss sich möglicherweise einer Herzoperation unterziehen. Bosbach ist seit längerem an Krebs erkrankt. Laut *Bild am Sonntag* brach er zusammen, weil sein implantierter Defibrillator einen Defekt hatte und ohne medizinische Notwendigkeit einen starken Stromstoß abgab. „Es war, als ob mir Klitschko einen Volltreffer vor

Wolfgang Bosbach. FOTO: GETTY

die Brust verpasst hätte“, sagte Bosbach dem Blatt. „Das hat mich von den Beinen geholt. Ich lag auf dem Boden, war aber bei Bewusstsein.“ Er werde sich am Montag in die Berliner Charité begeben. Dort würden die Ärzte entscheiden, ob der Defibrillator ausgetauscht werden muss. ffp/AFP

Was der einen oder anderen profilierten Parteisoldatin nicht erst beim Treffen in Münster übel aufstößt. Bereits zuvor war von Neid zu hören, von Verdien-

ten, die Giousouf eben noch nicht erbracht habe. Als der Name von Laschets Lieblingskandidatin ertönt, steht eine Frau auf.

Sylvia Pantel, Mutter von fünf Kindern und Vorsitzende der Düsseldorfer Frauenunion, schlägt sich selbst als Gegenkandidatin vor, was einige Parteifreunde im Saal dann doch erstaunt. Vorne auf der Bühne erzählt sie von den Arbeitskreisen, denen sie sich schon vor Jahren verschrieben habe. Und nun stehe sie vor einem Publikum, das freilich wisse, „was man alles tun muss, um in diese Gremien hineinzukommen“. Sowiesso spreche man auch in ihrer Familie über Integrationsfragen. Ihr Bruder etwa sei mit einer Ghanaerin liiert.

Nachdem Laschet zum Auftakt des Treffens die Bundestagswahl zur „Richtungsentscheidung über die geistigen Grundlagen unseres Landes“ erklärt hat und sich dabei noch einmal ausdrücklich für den besonderen Schutz von Kindern und Familie aussprach, übte er sich im weiteren Verlauf auch in moderneren Tönen. Zum Beispiel als er den neuen Pontifex Franziskus lobte: „Wenn die Kirche wieder den Blick auf das Menschliche in der christlichen Botschaft richtet“, sagte Laschet, „dann kann

uns das als christdemokratische Partei nur helfen.“ In seinem Plädoyer für Giousouf impft er den 250 Delegierten nun ein, welch hohen Wert es für die Partei habe, sich zugleich für Menschen muslimischen Glaubens zu öffnen. Und die Landesvertreter ziehen mit: Giousouf setzt sich mit einer lockeren Zweidrittelmehrheit durch. Pantel muss am Ende mit Platz 45 Vorlieb nehmen.

Steffen Kampeter aus Minden erreichte neben dem Spitzenkandidaten Norbert Lammert das beste Resultat im oberen Tableau. Beide vereinten 98,7 Prozent der Stimmen auf sich. „Wir haben uns in der Vergangenheit mit Menschen mit Migrationshintergrund schwer getan“, sagte Kampeter dieser Zeitung. Mit Giousouf stelle sich die Partei nun breiter und aufgeschlossener auf.

Cajus Caesar und Lena Strothmann ließen sich mit jeweils 98,2 Prozent auf die Listenplätze 17 und 18 wählen. Für Kampeter allesamt Beweise für den hohen Stellenwert Ostwestfalens-Lippes, wie er pflichtgetreu resümierte.